



Das Bietschhorn

(3953 m.)

Bietschhorn heißt der mächtigste Gipfel des Gebirgsfammes zwischen Rhone und Lonza und überhaupt der Berner Alpen westlich vom Mletschhorn. Hineingestellt in die Achse des mittleren Rhonetales, weit abstehend von den übrigen Niesen der Berner Alpen und seine nächsten Nachbarn hoch überragend beherrscht dieser Berg wie kein zweiter einen großen Teil der Rhoneebene, zieht von den Walliser Alpen jedes Auge auf sich und wird selbst gesehen von Städten und Dörfern des schweizerischen Mittellandes. Täuber bekennt: „Man darf es ohne Ubertreibung aussprechen: Unter all den Gipfeln, die zur Zierde der Berner Alpenkette gerechnet werden, nimmt das Bietschhorn eine vollkommene Sonderstellung ein. Es ist der schwächst besuchte und interessanteste Berg zugleich.“ Baud-Bovy schreibt: „Sein Haupt überragt alle seine Nachbarn, aber noch mehr als seine Größe, sichert ihm sein erhabenes Aussehen den Rang eines Fürsten unter den Bergen.“ Gallet sagt: „Von wo man immer das Bietschhorn sieht, erregt es sogleich Bewunderung, Aussehen und Schrecken. Um 600 Meter überragt es die ganze Kette und wirft sich auf als Herrscher mit stolzer Herausforderung.“ Das Bietschhorn ist ein königlicher Berg und verdient den Titel: Der König des Rhonetales.

Mannigfaltig wechselt der Anblick des Bietschorns von verschiedenen Seiten. Sein erster Besteiger Leslie Stephen vergleicht es mit einem vierseitigen Glockenturm, der statt in eine Spitze, in eine horizontale Firn ausläuft, und dessen Kanten die Gräte nach den vier Himmelsrichtungen bilden. Diesen Eindruck macht das Bietschorn von Westen und Nordwesten gesehen. Montandon findet das Bietschorn vom Hockenhorn aus am gewaltigsten. „Nach keiner andern Seite“, sagt er, „zeigt das Bietschorn in gleicher Weise seine ernste, stolze Majestät und seine riesigen Verhältnisse. Es ist eines der mächtigsten Denkmäler, daß die Naturkräfte aufgerichtet haben. Kaum ein anderer Berg, als das Matterhorn kann mit ihm wetteifern“. Eleganter, als fein geschnittene Pyramide mit grauen Felskanten und weißen Firnseiten taucht das Bietschorn riesenhoch auf vor dem Beschauer auf dem Petersgrat. Die Ostwand des Berges ist ein breiter Eismantel mit Felsnähten und Felsverbrämung. Je weiter wir nach Osten weichen, um so sanfter senkt sich der Nordgrat ins Baltshiederjoch, und umso steiler fällt der Südgrat ab ins Bietschtal. Vom Bettlihorn kann man das Bietschorn als Sphinx sehen, die nach Süden schaut. Südlicher verschwindet die breite Ostwand, und der Berg wird ein gotischer Turm mit Silber Spitze, von einer beständigen Gwächte am südlichsten Gipfel gebildet. Dieser Anblick hat jedenfalls dem berühmten Naturfreund Ruskin das Urtheil aufgedrängt: „Eine der fünf Pyramidalspitzen der Alpen“. Noch von der nahen Burgschaft Wisp aus sehen wir das Bietschorn als schlanken Speer zum Himmel ragen.

In diesem Rahmen wechselt der Anblick des Bietschorns in den verschiedenen Jahreszeiten. Am wenigsten verändert sich die steile Südwand, die wenig Schnee aufnimmt. Aus den Falten der andern Bergseiten weicht der Schnee nur langsam. Gewöhnlich erst im August hebt sich der graue Granitkoloß scharf ab von den rostroten Amphibolitfelsen,

auf denen er steht. Meistens schon im Frühherbst verschwindet der Unterschied des Gesteins unter einer neuen Schneeschicht. Der Winter legt dem Bietschhorn den königlichen Hermelinmantel an, an dem die Gletscherwunden glänzen als smaragdgrüne Edelsteine.

Wunderbar ist das Spiel des Lichtes, der Wolken- und Nebelschleier um das königliche Haupt. Mögen wir das Bietschhorn bewundern im matten Silberglanz einer mond hellen Winternacht, oder in schwüler Sommernacht im zuckenden Feuer eines Gewittersturms, nie erscheint es lieblicher und erhabener, als im rosigen Schimmer des Alpenglühens.

In all seinen Formen und Farben hat das Bietschhorn seine Wiedergabe gefunden in der Bilderkunst. Die zwei ältesten bekannten Darstellungen begegnen uns als Hintergrund auf Madonnenbildern des bekannten Bergfreundes und Gebirgsmalers Raphael Nitz. Das eine dieser Bilder zielt den Marienaltar der Pfarrkirche von Törbel, das andere die Hauskapelle am Sommerfize der Familie von Ruten auf Breitmatten. Handzeichnungen vom Bietschhorn finden wir in den Jahrbüchern des S.A.C. von Fellenberg, Nitz und Heubner. Farbige Bilder enthalten Band 32 und 57 (das Bietschhorn mit Baltschiederklause von Jakob Wyß) und Jahrgang 1911 des Echo des Alpes. Ferner erscheint das Bietschhorn auf Panoramen von Studer, Fellenberg und Imfeld. Fast zahllos sind die photographischen Wiedergaben des Bietschhorn in alpinen Zeitschriften und Monographien. Die deutsche Alpenzeitung brachte zu einem Artikel von Professor Schulz ein Bild des Bietschorns von Compton. Wolfs Reisehandbuch Wallis und Chamoniix hat eine Zeichnung von Weber. Auf der Landesausstellung in Bern bewunderten wir auf einem Gemälde von Raphael d'Alèves den Ausblick von Valeria in das sonnige Rhonetal und auf das beherrschende Bietschhorn im Hintergrunde. Weit verbreitet ist heute das Bild des Bietschorns mit der Chrinde-

larve. Eingeführt in viele Kunstausstellungen wurde das Bietschhorn vom Löttschentaler Kunstmaler Albert Nyfeler. In seinem Atelier in Kippel sehen wir das Bietschhorn im dunkeln Sommergewand und weißen Winterkleid, im rosigen Frühlingslächeln und blauen Herbstdunst, im ersten Frührot und letzten Abendshimmer.

Verhältnismäßig spät treten die Berge auf in der Geschichte. Nur die Pässe wurden früher begangen. Die Bergespitzen selbst waren gefürchtet und hatten höchstens geographische Bedeutung. Gerade in der Geschichte nimmt das Bietschhorn eine besonders ehrenvolle Stellung ein. Rev. Mr. Coolidge, seinerzeit wohl der beste Kenner der Alpenliteratur, klassifiziert in seinem Werke über „Die Alpen“ die Berge des langen Alpenzuges nach ihrem Auftreten in der Geschichte: Eiger 1252, Balmhorn 1366 und Bietschhorn 1548. Das Bietschhorn darf sogar an die erste Stelle vorrücken. In einem Kaufvertrag vom 10. März 1233, abgeschlossen in Maron, wird erwähnt eine Wiese „am Berge, der Viehe genannt wird“. In einer Urkunde desselben Jahres heißt das Löttschental „Vallis Lyehc“, woraus man Liechtal machte.

Wie viele andere Berge hatte die höchste Spitze der Löttschentaler Alpen von jeher verschiedene Namen. Am Ausgang des Bietschtales hieß sie „Bietschhorn“, im Baltstiedertal „Baltstiederhorn“, im Saastal „Löttscherhorn“ und im Löttschental, wo der Nestbach vom Nestgletscher herabfließt durch die Nestalpe und das Nesthinn „Nesthorn“. Stumpf, der durch das Rhonetal reiste und in Beggenried bei Maron übernachtete, nahm den Namen Bietschhorn in seine Schriften auf. Im 2. Jahrbuch des S.A.C. machte Edm. von Fellenberg den Vorschlag: „Zur definitiven Trennung der beiden dominierenden Gipfel der Löttschentalerberge wird, um künftighin Verwechslungen vorzubeugen, statt „Nest-

horn oder Vietschhorn" einfach eingetragen: „Vietschhorn 3953 m“, also „das große Nesthorn oder“ weggelassen und bei „das große Nesthorn“ das „große“ weggelassen und einfach „Nesthorn 3820 m“ eingetragen.“ Gleichwohl bleiben die Löttscher ihrem Nesthorn treu. 1868 wurde das erste Fremdenheim in Nied im Löttschental als „Hotel Nesthorn“ eröffnet. Heute noch gehen die Führer von Nied auf das Nesthorn, auch wenn sie für das Vietschhorn angestellt werden.

Jedenfalls hat Stumpf nicht wenig beigetragen zum Siege des Vietschhorns über das Nesthorn. Lambiens Karte von 1682, gestochen 1705 hat Nesthorn. Dagegen erscheint der Name Vietschhorn auf den Karten von Scheuchzer (1712), Guillaume de l'Isle (1715), Robert de Vaugondy (1756), Kouvier (1760), auf der Walserkarte von 1767, bei Grasslet (1769) und auf Weiß' Atlas (1797). Zweifelhaft bleibt, ob Meyer (1813) und Hugi (1830) mit ihrem Nesthorn, das sie ungefähr in die Gegend des Löttschentaler Breithorns verlegten, die höchste Spitze der Löttschentaleralpen bezeichnen wollten. Auf den neueren Karten führt nur mehr Siegfried das „große Nesthorn“ im Untertitel.

Wohl das älteste Relief mit dem Vietschhorn war noch im Sommer 1908 im Hotel de Paris in Chamonix. Ein Führer Gouttet hatte die Karte der mittleren Alpen in Holz geschnitten und die Berge als vollkommene Kegel eingesetzt, ähnlich wie sie in frühern Kartenwerken zu sehen sind. Der damalige Besitzer, Hr. Heinrich Weißen von Unterbach, sagte, er werde das Relief frisch malen lassen, ein reicher Amerikaner interessiere sich dafür.

Wie bei den Gipfeln von Chamonix beginnt die Besteigungsgeschichte der Löttschentalerberge mit der höchsten Spitze, mit dem Vietschhorn selbst. Wie oft mögen die Löttschentaler ihr hochragendes „Nesthorn“ aus der Nähe und der Ferne, mit bloßem und bewaffnetem Auge durchspäht haben, bis sie wagten, ihm zu nahen. Die erste Anregung dazu gab,

wie bei vielen Erstbesteigungen in den Schweizer und Tiroler Alpen, ein Geistlicher des nächstliegenden Tales, der Hochw. Hr. Prior Felix Lehner in Rippel. Dieser begeisterte Bergfreund suchte zuerst mit seinen Nissen an den Berg zu kommen, aber ohne Erfolg. Im Herbst 1858 wußte er drei tüchtige Gemsjäger, die Brüder Joseph (nicht Anton) und Johann Siegen von Ried und Joseph Ebener von Wiler für den Plan zu gewinnen. Der Nordgrat, an welchem der Versuch gemacht wurde, erwies sich als vereist. Wegen mangelhafter Ausrüstung und Müdigkeit des Geistlichen mußten die Tapfern nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten etwa dem Roten Turm gegenüber umkehren.

Prior Lehner war es, der im folgenden Sommer den Engländer Rev. Mr. Leslie Stephen drängte, mit ihm sogleich einen neuen Angriff auf das Bietschhorn zu wagen. In der That wurde der Berg zum dritten Male bestürmt von denselben Männern mit Leslie Stephen und dem Träger Ign. Lehner. Der Weg führte wiederum über das kleine Nisthorn an den Nordgrat. Beim Einstieg in denselben blieb Prior Lehner mit seinem Träger zurück. Der jüngste Führer, Johann Siegen, führte die Partie auf dem diesmal gangbaren Schneerücken. Um 12 1/2 Uhr war die Talspitze erreicht, und eine halbe Stunde später der südlichste Gipfel der langen, schmalen Gratfirn. Der König der Löttschtaler Alpen ist bezwungen worden am 13. August 1859. Im Löttschentaler Volksmund lebt noch heute der Spruch: „Im gleichen Jahre haben das Bietschhorn die Jungfrauschast und die Faldumatten die Sicherheit verloren“. Im gleichen Jahre hat nämlich eine Staublawine dieses Berggut überflutet.

Der herrlichste Genuß des Bergsteigers, die wundervolle Fernsicht, blieb den ersten kühnen Eroberern vollständig verwehrt. Nebelmassen brausten immerfort aus der Tiefe empor und ließen die zerrissene Gipfelmauer und die schroff abstürzenden Felsrippen noch graufiger erscheinen. Leslie

Stephen, der erste Bezwingen des Schreckhorns sagt, er zweifle je auf einer so wilden Bergesspitze gewesen zu sein. Er machte das Versprechen, den Berg bei günstigeren Verhältnissen wieder zu besuchen, was er am 20. August 1872 einlöste, begleitet von einigen Freunden aus dem englischen Alpenklub. Die erste Besteigung hat er in Bd. I. des Alpine Journal ausführlich beschrieben. Welchen Eindruck das Bietschhorn auf seine ersten Bezwingen machte, können wir daraus ermessen, daß dieser Berg in den folgenden acht Jahren, dem „goldenen Zeitalter des Alpinismus“, nicht mehr bestiegen wurde.

Bei der zweiten Besteigung des Bietschorns am 19. August 1867 durch Edm. von Fellenberg mit den Berner Führern Peter Michel und Peter Egger und den Löttschentalern Johann Siegen und dessen Neffen Joseph Siegen, wurde der Weg über den Westgrat eröffnet. Die Partie hielt sich fast beständig am Grat, und Fellenberg beklagt sich über die mit Einsturz drohenden Gratfelsen. Vom „Roten Turm“ sagt er: „Von einer Ueberkletterung dieses roten Turms war keine Rede“. Dafür vertraute man sich dem südlich den Grat streichenden, steingefährdeten Couloir an. Der Abstieg erfolgte auf schon bekanntem Wege am Nordgrat. Den umgekehrten Weg legte die Partie Coolidge zurück bei der dritten Besteigung am 20. September 1871.

Ein schönes Andenken an die zweite Besteigung des Bietschorns ist die „Bietschhornlocke“ im Turme der Pfarrkirche von Blatten, ein Motivgeschenk mit der Widmung:

Johann und Peter Siegen

Manch Berg bestiegen

Der Kirche gedenkend

Die Glocke schenkend

Maria ist mein Nahmb

Auf meine Kind zusammen

Bietschhorn, den 19. Aug. 1867.

Die lange so gefürchtete Besteigung des „Roten Turms“ wurde erstmals ausgeführt am 22. September 1885 von Anders mit den Führern Johann Grill und August Gensinetta. Anders schreibt, daß sie am Fuße des Roten Turms beratschlagten, ob das bisher benutzte Couloir zu passieren, oder der drohende Felszahn zu erklettern sei, als eine eben durch den Graben saufende Steinlawine die Beratung entschied. Der berühmte Kederbacher (Grill) aus der Ramsau erkletterte als erster den Turm, dem heute keiner mehr ausweicht. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Der Westgrat blieb Jahrzehnte lang gefürchtet wegen Steingefahr. Noch 1887 nennt Montandon den Nordgrat den gewöhnlichen Weg auf das Bietschhorn. Seither gilt aber der Westgrat als weniger schwer und wird häufiger begangen. Es mag dazu beigetragen haben der Bau der Bietschhornhütte am Schafberg (1881) durch das Hotel Nesthorn. Am 1. Juni 1907 ging die Hütte, im Tale immer die „Klubhütte“ geheißen, in den Besitz des AACB über und wurde von diesem 1922 bedeutend erweitert.

An der heute meist begangenen Seite hat das Bietschhorn bis jetzt seine Opfer gefordert. Im mittleren großen Couloir vom Westgrat gegen das Bietschtal sind am 3. August 1919 die jungen Herren Egger und Bähler vom AACB beim Abstieg auf dem Schnee ausgeglitten und vor den Augen ihrer Kameraden in der Felskehle gegen den Bietschgletscher verschwunden. An einem der untersten Gendarme des Westgrates fiel am 14. August 1923 Hr. Kellerhals ab und blieb in den Felsen über dem Nestgletscher hängen. Das sind die einzigen tödlichen Unfälle am Bietschhorn. Wohl mit Unrecht zählt darum der Dichter Peter Halter das Bietschhorn neben dem Lyskam unter die „Menschenmörder“, von denen er das Matterhorn ausnimmt.

Den ersten Versuch, das Bietschhorn von Süden zu besteigen, machte Prof. Schulz aus Leipzig 1883 mit Ale-

gander Burgener. Der Bericht im Fremdenbuch von Nid lautet: „Am 23. Aug. Versuch, das Bietschhorn von der Südseite, und zwar vom Grate zwischen Wiwanni (Thieregg-horn) und Bietschhorn zu ersteigen. Nachmittags 2 Uhr eine Höhe von 3600 m erreicht. Anstieg durch enges Couloir links von jenem Grate unter häufigem Steinschlag. Vom Couloir links auf einen Felsgrat, von wo aus die Spitze des Bietschorns in etwa anderthalb Stunden zu erreichen gewesen wäre. Wegen der sich häufenden Schwierigkeiten mußte der Rückweg durch das Couloir angetreten werden.“

Den Versuch erneuerte Schulz im folgenden Jahre und trug als Ergebnis ins Fremdenbuch von Nid ein: „L. Purtscheller, R. Schulz, Emil und Otto Szigmondy haben das Bietschhorn zum ersten mal auf der Südseite erstiegen. Am 2. Sept. 3.30 Aufbruch vom Bivak unter dem großen Felsblock im obern Bietschtal (im Kämi ca. 2660 m); Einstieg in die Felsen 5.10; anfangs durch das am meisten rechts gelegene, tief eingeschnittene Couloir; dann an diesem links über eine sehr schwierige steile Felsmauer auf die zwei Couloirs trennende Felsrippe; dann an den östlichen Wänden des weiter links (westlich) gelegenen, breiten Couloirs und über den mittleren, zum Schneegipfel leitenden Felsgrat auf den Gipfel 3.55. Aussicht beim Anstieg außerordentlich schön. Aufbruch vom Schneegipfel 4.30 und Abstieg über den Nordgrat. Am nördlichen Vorgipfel 4.40, Abstieg vom Felsgrat auf den Gletscher 6.28, Verlassen des Gletschers 7 Uhr und in Nid um 12.27“. In den Bericht hat eine zweite Hand ein Kreuz gezeichnet neben den Namen Emil Szigmondy und desgleichen an den Rand mit der Bemerkung: „An einer neuen Seite der Meije. Der Krug geht zum Wasser bis er bricht“, was eine dritte Hand quittierte mit den Worten: „Taktloser Bursche“.

Die zweite Besteigung des Bietschorns von Süden führte der bekannte Alpinist F. P. Farrar aus am 15. Sep-

tember 1893 mit dem Führer Maguignaz aus Baltourmanche. Er nennt die Tour a difficult climb (Fremdenbuch in Ried). Zum dritten Mal wurde die Südwand erstiegen von den Wienern Hans Lorenz und Ed. Wagner am 24. August 1901 auf dem von den Oesterreichern eröffnetem Wege. Die Einschreibung ins Fremdenbuch von Ried berichtet: „Am frühen Morgen hatten wir nur geringen Steinschlag im ersten Couloir, dagegen gingen große Steinlawinen mittags in beiden Couloirs nieder, als wir bereits am sichern Grat zwischen beiden Schluchten kletterten. Die Tour ist sehr schwierig und nicht ungefährlich, und eine Rückkehr am Nachmittag könnte verderbenbringend werden“. Die vierte Besteigung des Berges von dieser Seite gelang am 2. Juli 1922 den jungen Herren W. Richardet und H. Lauper vom AACB. (Alpina). Die Tour gilt als eine der schwierigsten in den Alpen, ungefähr wie die Erstbesteigung der Monte Rosa durch die Südwand.

Der Südostgrat des Bietschorns, in der Alpenliteratur auch die „Südostschulter“ geheißen (ca. 3500 m), in den die Gräte vom Stockhorn und Thiereggorn zusammenlaufen, wurde in seiner Länge zum ersten mal gemacht von W. Schädelin und P. Montandon mit Joseph Knubel am 17. August 1919. Der Grat über der Schulter war schon früher von den Engländern gestreift worden bei Angriffen von Osten.

Die breite Ostwand des Bietschorns bekam schon am 10. Juli 1866, ein Jahr vor der zweiten Besteigung des Bietschorns einen Besuch an ihrem nördlichen Rande von den Engländern D. W. Fresfield und C. C. Tucker mit dem Führer Devouassoud aus Chamonix und einem Träger. Von Blatten stieg die Partie über das Baltshiederjoch an den Eishängen empor bis zur Gabelung des Nordgrates und verfolgte von dort den schon eröffneten Weg, bis sie nicht weit unter der Spitze bei eisigem Wind umkehren mußte.

Mit Erfolg gekrönt wurde ein weiterer Angriff am 24. Juli 1878 von J. D. Maund und C. T. Dent mit den Führern Hans Jaun und Andreas Maurer über den sogenannten „Ostsporn“, das kräftigste Felsband der ganzen Ostwand, das von der südlichsten Spitze nach dem Baltshiederfirn läuft. Es wurde auch das südliche, breite Couloir benutzt und sogar der Südostgrat gestreift. Maund beklagt sich über Laminengefahr und Steinschlag. Am Ostsporn machte am 26. Juli 1892 M. Ruffner aus Wien mit Alexander Burgener und Alois Kalbermatten den Aufstieg und ersten Abstieg nach Osten. Am 9. August desselben Jahres wurde der Aufstieg vom Baltshiederjoch ausgeführt von den Engländern J. M. Benefe und A. H. Cohn mit den Führern Theodor und Gabriel Kalbermatten. Seither wurde die Ostseite öfters begangen. Erleichtert wurde der Zugang von Osten durch Eröffnung der Baltshiederklause am Jägihorn von der Sektion Blüemlisalp des SAC im Herbst 1922.

In der Besteigungsgeschichte des Bietschhorns begegnen uns die Namen der berühmtesten Bergsteiger aller Alpenländer. Von den meisten finden wir die Autographen in den Fremdenbüchern des kleinen Hotels Nethorn in Nid, die nacheinander die bezeichnenden Namen führen: „Travellers book“ (1868—1897), Fremdenbuch (1897—1920) und „Livre des étrangers“ (seit 1920). Viele haben uns anziehende und ausführliche Reiseschilderungen hinterlassen in den Jahrbüchern des SAC. (Fellenberg, Schulz, Anders, Jeanneret), im Echo des Alpes (Blaser, Montandon, Ruchonnet), in der Alpina (Vauper), in der Alpenpost (Schulz), im Alpine Journal (Stephen, Coolidge, Maund, Farrar) und in Reisebeschreibungen (Gallet, Walter Flender, Täuber). Monographien über das Bietschhorn bieten uns die Reisebücher von Studer: „Ueber Eis und Schnee“, und von Düdi: „Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen“. Häufig sind Berichte über Erscheinung des Brockenjaspens (Coo-

lidge, Schulz, Montandon). Frau Dr. Ziegler sah das Vietschhorn an einem schönen Herbstmorgen bei Tagesanbruch von der Vietschhornhütte aus in einer rosenroten Gloriole, die hinüberschwamm in die Farben des Regenbogens.

Der Reisende sieht den Löttschentaler an einem hellen Sommerabend die Sense dengeln am Fuße des Vietschhorns, während die scheidende Sonne das königliche Haupt vergoldet. Der Fremde fällt kopfschüttelnd das Urteil: „Die Talleute haben doch keinen Sinn für ihre herrliche Gebirgswelt“. Ganz anders urteilen wirkliche Kenner des Alpenbewohners, der an Gemütsstiefe keineswegs zurücksteht hinter den Leuten der Niederungen. Gallet bekennt sich überrascht von der Naturfreude seiner Führer aus dem Löttschental. Wer wagt den Sinn für ihre Berge denen abzusprechen, die ohne Aussicht auf Belohnung, ohne die Triebfeder des Ehrgeizes, sich daran wagten, den scheinbar unbezwingbaren Berg zuerst zu besteigen? Diese Männer haben die Liebe zu den Bergen verewigt auf der Vietschhornlocke. Einen von ihnen, Peter Siegen, nennt Fellenberger einen Mann „von poetischer Naturanlage“. Schon der Name „Hohllicht“ ist Poesie, die Bezeichnung der Löttscher für ihre engen, aber lichtvollen Horizonte.

Die Bewunderung der Alpenbewohner für ihre Bergwelt hat beredten Ausdruck gefunden in den Blüten der Volkspoesie, in den Märchen und Sagen. Der Bergbewohner belebt seine Berge mit Riesen und Zwergen, mit Geistern und armen Seelen, die „zu Pein geschlagen“ seufzen in den kalten Gletschern oder als Gratzug mit dem Sturm vorüberfahren. Der Bergbewohner personifiziert die unbändigen Naturgewalten: Die Lawinen mit Weißen Schnecken, den Gletscher mit der „Weißen Kuh“, die Ruffinen mit „Elven Böcken“, die schäumenden Bäche mit „Weißen Frauen“ und

die in rothiger Blut erwachenden und sterbenden Sonnenstrahlen mit „Feurigen Drachen“, die an goldenen Felsen lecken.

Mit einem reichen Sagenkranz umwindet der Berg- und Talbewohner seine Berge. Am Südfuße des Bietschhorns, im Wivanni, gab es einst fruchtbare Nebgelände. Auf dem Rühmattboden im Baltschiedertal bezeichnet ein Felsblock den Kirchturm einer versunkenen Stadt, in der noch jedes Jahr die Weihnachtsglocken läuten. Etwas höher, im Hobitzochessin, einem riesigen Gletschertopf treibt die schäumende Flut den fluchenden Soldaten von Neapel empor und läßt ihn wieder versinken in der kommenden Welle. Am Nordrand des Bietschhorns, im Mannlich hat ein Jäger das wunderbare Gemstier geschossen, die verwunschene Mailänderin, die ihm später für die Erlösung in Mailand dankte. Dort hat auch ein Jäger die Goldtropfe gefunden, bei der er einmal im Jahre ein Maßkrüglein voll Gold holen durfte, bis er zweimal ging und die Goldtropfe versiegt. Dort hat auch das Seemannli dem Jäger den drohenden Gletschersee gezeigt und ihm angeraten, die Güter im Tale zu verkaufen. Eine Lawine vom Bietschhorn hat das alte Nieddorf auf der Winterbletschun verschüttet, aus dessen Trümmern man im folgenden Frühling eine verhungerte Weberin zog, die sich die Fingerspitzen abgeessen hatte.

Um die Besteigungsgeschichte des Bietschhorns sogar beginnt die Sage zu spinnen. Die Narner beanspruchen die Ehre, zuerst das Bietschhorn erstiegen zu haben, und zwar durch die steile Südwand. Einem Zweige der mit den Walsern nach Voralberg ausgewanderten und später in ihre alte Heimat Naron zurückgekehrten Familie Salzgeber habe man das Bürgerrecht nur unter der Bedingung anerkennen wollen, daß einer von der Familie das Bietschhorn von Süden besteige. Zwei Brüder hätten das Wagnis unternommen und glücklich zu Ende geführt. Heute noch finde man in den

Felsen die Eisenbolzen, deren sie sich beim Auf- und Abstieg bedienen.

Vom Bietschhorn als Wetterprophet sagt der Volksspruch:

Wenn d's Näschtorn hed ä Huäd,
Denn ischt d's Wätter guät,
Wenn d's Näschtorn hed ä Fädrun,
De hund's ga rägnun.

Der Blick auf das drohende Bietschhorn hat den Spruch diktiert auf einem Hause in Nid:

Vor drohenden Firnen, vor lodern dem Brand,
Mich wolle beschirmen die göttliche Hand.

Die Krone der Bietschhornpoesie ist die „Ode an das Bietschhorn“ von Leo Lucian von Noten, dem Sängler des Rhonetales:

Das Bietschhorn

Mein Herz dich, Bietschhorn, freudig grüßt!
Von deiner starren Gletscherwand
Der wilde Bietschbach niederfließt,
An dem einst meine Wiege stand.
Von meinem stillen Sommerstige
Schau ich bewundernd nach der Spitze,
Die kühn in's Blau des Himmels ragt,
Und der nur Mut zu nahen wagt.

Wenn auf dem Tal schon Dämmerung liegt,
Der Abendwind mit leisem Wehu
Die Bäume in den Schlummer wiegt,
Die traut mein Waldeshaus umstehn;
Wenn von den Alpen Jodler klingen,
Den müden Tag zur Ruhe singen:
Du noch im Strahl der Sonne glühst
Und stolz in's Tal herniederstiehst.

Dann denkst du wohl an jene Zeit,
Da Gott sein schaffend „Werde“ sprach

Und in der Elemente Streit
Das Feuer stürmend Bahn dir brach,
Und aus der Erde dich nach oben
Mit wilder Kraft emporgehoben,
Und wie Jahrhunderte gebaut
Bis sie vollendet dich geschaut.

Allein um deinen Felsenhang
Sich erst gewaltger Gletscher zog,
Auf dir noch keine Gemse sprang,
Kein Kar um deinen Gipfel flog;
Noch keine Spur von Gras und Bäumen:
Die Erde lag in Winterträumen,
Der hehren Pyramide Knauf
Klagt einsam in die Luft hinauf.

Allmählig sahst aus deiner Höh',
Geschmolzen von der Sonne Strahl,
Das Eis der Gletscher und den Schnee
Als Bäche stürzen nach dem Tal.
Dann warf Natur in reicher Menge
Den Teppich auf die Bergeshänge,
Die sie mit Blumen zart gestickt,
Daß sich darob dein Aug' entzückt.

Nun hörst du, wie aus Feld und Wald,
Wo ehdem alles Leben schlief,
Das Frühlingslied der Vögel schallt,
Die Gott als seine Sänger rief,
Um ihn mit ihren frommen Weisen
Als Schöpfer der Natur zu preisen;
Und himmelwärts als Pferrrauch
Steigt von den Auen Blütenhauch.

Und dann erschien aus fernem Land
Ein Völkerstamm von wildem Ruf,
Der mit dem Spaten in der Hand
Sich eine freie Heimat schuf;
Urwälder wurden rasch gelichtet
Und feste Hütten aufgerichtet;
Nur blieb das Volk in blindem Wahn
Dem Gögendienste zugetan.

Das Blut, das bei Agannum floß,
Als ein Gebet zum Himmel drang,
Und Gott sein Licht hernieder goß,
Das mit der Nacht der Götzen rang:
Des Christenglaubens hehre Kunde,
Ging durch das Land aus frommem Munde,
Und siegreich an des Rhodans Strand
Das Zeichen der Erlösung stand.

Doch bei dem neuen Glauben blieb
Der alte Freiheits Sinn im Blut
Des Volkes, dem die Freiheit lieb,
Und für die's stritt mit Heldenmut;
Es bebte niemals vor Gefahren,
Wenn's galt dieses Gut zu wehren,
Hat's auch gedonnert und geblitzt,
Hat's tren die Freiheit stets geschützt.

Was sich begab im Zeitenlauf,
Hast, Bietschhorn, alles du geseh'n.
Nun blickt im Glaubensglück hinauf
Ein freies Volk nach deinen Höh'n.
Und du stehst da, von Glanz umwoben,
Im Sonnenschein, im Wettertoben,
Im Alpenglühn, in Mondesnacht,
Als Denkmal deines Schöpfers Macht.

Breitmatten, im Sommer 1897.

L. L. v. Hohen.